

## **Ich bin bei euch alle Tage!**

Mit dem Gute-Laune-Song „Lieblingmensch“ von Namika habe ich heute die Predigt eröffnet. Wir starten mit einer neuen Predigtreihe. Mit einem einfachen Titel: Mein Lieblingsvers! Unsere Welt besteht aus vielen Lieblings-Dingen: Mein Lieblingsseis, Essen oder Restaurant- Mein Lieblings-song, Buch oder Bild. Wir haben Lieblingsurlaubsorte, Filmserien oder Games, die wir spielen. Lieblingsdinge, Personen oder Erlebnisse sind so zahlreich, wie der Sand am Meer. Aber bei meiner Frage nach deinem Lieblingsbibel-vers kamen nur Tröpfchen weise ein paar Antworten bei mir rein. Vielleicht ist es damit begründet, dass man dann halt eine Entscheidung treffen muss. So, wie es viele Lieder gibt, die ich persönlich favorisiere gilt das auch bei Bibelversen. Bei der Frage: Welcher Bibelvers steht auf deiner Blacklist? Was aus der Bibel möchtest du am liebsten blok-ken, damit es keiner lesen muss? Da wären womöglich viel mehr Antworten bei mir gelandet.

Aber wir wollen ja Evangelium predigen. Gute Nachrichten weiter geben. In einer Zeit, wo schlechte Nachrichten die eigentlich guten sind, sollten wir als Christen einen Gegentrend einschlagen. Und genau das möchte ich mit der neuen Serie bewirken. Mit dem Ziel: Uns ermutigen. Innerlich unseren Glauben in Jesus Christus stärken. Uns aus einem satten Einerlei und grauen Alltag wach zu küssen, damit wir in diesem Sinne als neu auferstandene fröhliche Menschen, das Licht Gottes in unserem Umfeld leuchten lassen. Genug der Vorworte. Starten wir mit dem ersten Lieblingsvers. Wir finden ihn im Evangelium von Matthäus. Im letzten Kapitel. Und dort sogar als finalen Satz: „**Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters**“. Um die Größe dieses prophetischen Wortes recht zu verstehen benötigen wir grundsätzliche Informationen:

Wieso hat Matthäus dieses Evangelium geschrieben? Wer ist sein Adressat? Was wollte er damit wahrscheinlich erreichen? Das Bibelstudium liegt bereits hinter mir. Deswegen hier für euch eine zusammenfassende Antwort. Ohne alle die dazugehörigen Belegstellen. Die Gemeinde oder Gemeinden an die Matthäus schreibt besteht überwiegend aus Judenchristen. Das Pfingstwunder gehört der Vergangenheit an. Gleiches gilt aber auch der darin enthaltenen Dynamik. Widerstand aus ihrem eigenen Volk, ihrer Kultur drehte das Feuer des Heiligen Geistes auf Sparflamme. Die Kraft des Evangeliums, für das Paulus sich nicht schämt, weil es Menschenleben rettet und heilt, ist für die Empfänger-gemeinde nicht mehr erkennbar.

Viele ihrer Verwandten und Nachbarn, vor allem die Wortführer und Meinungsmacher ihres Volkes teilten nicht ihrer Meinung. Dort in Syrien, wohin es sie vertrieben hat. Deswegen haben sie die ehrliche und echte Frage: Dürfen wir das Evangelium auch den Syrern sagen? Oder den Griechen, die ebenfalls von den Römern vertrieben worden sind? Ist das nicht Perlen vor die Säue werfen? Also bitte: Dürfen wir die Grenzen hin zu den sogenannten Unreinen wagen oder besteht sie noch?

Matthäus arbeitet seine Antwort in sein Evangelium ein. Ganz am Anfang in den Stamm- baum Jesus. Ganz am Ende in dem heutigen Predigttext - dem Missionsauftrag von Je-

sus. Jesus kam zu Israel und den Heiden! So half Jesus dem römischen Hauptmann, dann der kanaanäischen Frau. Obwohl Jesus deutlich sagt: Ich bin nur für die Schafe des Hauses Israels zuständig, hat er dann doch aufgrund ihres offenen Herzens, Glaubens, ihre Tochter geheilt.

Ein zweiter Aspekt besteht darin, zu lernen. Ihr seid nun seine Nachfolger, eine Lerngemeinschaft. Ganz zentral in Mt. 11 finden wir dieses markante Statement. Jesus hat selbst immer wieder einmal Grenzen – Ich bin für die Juden da – überschritten. Macht es ihm nach. Hört auf ihn und lebt nach seinen Worten, weil dies erst echte Jüngerschaft ausmacht. **Darum** ... Mission beginnt damit, dass ihr euch mit Jesus sich verbündet, vermittelt Matthäus, der Zöllner. Hey, ich bin ein Zöllner und dennoch hat mich Jesus Christus mit in sein Team genommen. Unser Herr und Meister, Jesus Christus, hat mit seinem ganzen Sein Mission gelebt. Was bedeutet das? Mission ist das Wesensmerkmal von seiner Gemeinde. Evangelisation/ Mission gründet sich aber nicht in einem schlechten Gewissen, sondern in der Kraft der Auferstehung, in der Macht Jesu. Geht also los! Jesus Christus hat den Startschuss gegeben. Und diesen Startschuss lesen wir nun mal im Zusammenhang. Matthäus 28, 16-20:

Die elf Jünger aber gingen **nach Galiläa**, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. 17 Und als sie **ihn sahen**, warfen sie sich (vor ihm) nieder; **einige aber zweifelten**. 18 Und Jesus **trat zu (ihnen)** und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. 19 **Geht** nun hin und **macht** alle Nationen zu Jüngern, und **tauft** sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, 20 und **lehrt** sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Ein paar Gedanken auf die ich uns aufmerksam machen möchte sind bereits rot markiert. Der erste Punkt: Die Freunde von Jesus sollten nach Galiläa gehen. Sie befanden sich noch in Jerusalem oder in unmittelbare Nähe dieser Stadt. Jesus hatte den größten Teil seines Lebens in Galiläa verbracht. Wir könnten sagen: Das ist ein vertrauter Boden für ihn selbst, aber auch für fast sein gesamtes Team, die fast alle aus Galiläa herkamen. Geht auf den Berg. Also, ihr wisst schon, wo wir oft gesessen haben. Dort werdet ihr mich sehen. Auffällig ist es, dass dies ständig im Vorfeld wiederholt wird. Galiläa: K. 26,32 **Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.** K. 28,7 Engelsbotschaft an die Frauen: **Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.** K. 28,10 Jesus sagt es den Frauen: **Da spricht Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin, verkündet meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa! Und dort werden sie mich sehen.**

Und nun lesen wir davon, dass die Jünger darauf gehört haben. K. 28,16+17a **Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. 17 Und als sie ihn sahen, warfen sie sich (vor ihm) nieder;** Dreimal wird es festgehalten. Geht nach Galiläa. Dort werdet ihr Jesus sehen. Und erst beim dritten Bericht ist es soweit. Alle

sehen Jesus. Den Auferstandenen. Und wieder lernen seine Freunde. Wieso sollen wir wieder zurück in unsere Heimat? Ist jetzt alles zu Ende. Beginnt nun unser normaler Alltag und das Reich Gottes, alle unsere Hoffnung, geht klanglos unter? Auf gar keinen Fall. Matthäus endet seinen Bericht von Jesus nicht mit den Worten: Danke für alle Mitwirkenden, die mir die notwendigen Informationen übermittelt haben. Und ich sage dann mal Tschüss. Und es erscheint vor unseren inneren Augen wie bei einem Film der Abspann einer Namensliste, wer alles denn da mitgewirkt hat und alle Hörer können nach Hause gehen,

Nein, bei Matthäus kommt es zu einem unvergleichlichen Finale. Wie geht es mit dem Auferstandenen weiter? Und wie geht es mit uns dann los? Was dürfen wir erwarten? Als erstes: Sie dürfen Jesus sehen. Er war mausetot. Dann hörten sie von der Auferstehung. Aber Matthäus berichtet bei seinem Finale nur von der Begegnung auf diesem Berg. In ihrer Heimat. Keine andere Treffen in geschlossenen Räumen. Keine Unterhaltungen am offenen Grab. Kein Bibelunterricht unterwegs nach Emmaus. Nein, nur dieses knapp gehaltene, dafür aber sehr einprägsame Finale. Am Berg. In Galiläa. Dort sehen sie alle Jesus. Sie sehen wirklich Jesus! Klar. Eindeutig. Ohne Täuschung. Sie fallen vor Jesus nieder. Beten diesen Jesus Christus an. Wunderbar. Wir singen dir ein Halleluja. Aber dann kommt noch 17b. Blöd gelaufen.

Das kann doch nicht sein. Aber einige zweifelten. Das ist eine Oster- und damit **Auferstehungsirritation**. Matthäus - das hättest du dir doch sparen können. Und Jesus sagt gar nichts dazu. Zudem verwendet Matthäus ein ganz besonderes Wort für Zweifel. So, als ob er es ganz bewusst unterstreicht. Es kommt bei ihm ja schon vorher einmal vor. In Mt. 14,31 auf dem See... dann ergreift Jesus die Hand von Petrus und sagt ihm: Ist gar nicht so schlimm. Mach dir mal nicht in die Hosen. Ne. Jesus sagte ihm: Wieso zweifelst du. „**Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du?**“

Wir denken, wir sind so Elitesoldaten. Zweifel - doch nicht bei mir. Und dann kommt der Alltag, Wir treten in Abstand von Jesus. Wir lassen etwas dazwischen kommen. Zwischen Jesus und uns. Obwohl wir es nicht wollen. Wir zweifeln. Wir verhalten uns reserviert. Vielleicht so wie ein Matthäus, der Zöllner, es ganz am Anfang seiner Berufung getan hat. Und diese Spannung bestimmt doch mehr unser Leben als uns lieb ist. Halleluja Jesus. Du bist der Größte. Du bist mein Lieblingsmensch! Mein ein und alles.

Und im nächsten Schreckmoment – wenn er uns prophetisch beauftragt, zu allen Völkern zu gehen. Grenzen aus Liebe zu den Mitmenschen zu überwinden, dann gerät ein Abstand zwischen mir und Jesus. Manchmal wegen unserer Kultur, manchmal, weil wir es unser Leben schon so hübsch eingerichtet haben. Deswegen ist diese Randnotiz von Matthäus ein feiner Appell an uns alle: **Wir sollen einen Abstand halten von diesem Abstand.** Lückenlos an Jesus festhalten. Doch Jesus sagt nichts. Und dann lesen wir: **Und Jesus trat zu *(ihnen)* und redete mit ihnen und sprach:** Dann trat Jesus hinzu. Der, der da ist, der Anfang und das Ende. Der von sich später den Gemeinden wissen lässt: Ich bin der

da war, und der da ist und der da kommt! Siehe, ich war tot, aber nun lebe ich in Ewigkeit. Dieser Jesus Christus tritt nun nicht als Lieblingmensch, sondern in seiner göttlichen Vollmacht herzu.

Jetzt kommt es zu einer Osternachricht. Da tritt einer hervor. Also darf ich was erwarten. Jetzt wird eine Verkündigung erfolgen. Eine Ansage. Kein Austausch oder Plausch nach dem Motto: „Komm, wir trinken mal nen schönen Kaffee. Erzähl mal, wie es dir so geht.“ Nein, jetzt kommt es zu einer Ansage: **Mir ist geben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!** So ein Satz darf nur einer sagen: Der allmächtige Gott. Dieser Gott steht nun vor ihnen. Und er überträgt mit vier Verben seinem Team einen Osterauftrag. Der Zweifel, das auf Abstand gehen, überbrückt dieser Jesus durch sein Herzutreten und durch eine neue Freisetzung. Ich habe das Sagen im Himmel und auf Erden. Und wo befinden wir uns heute? Hier auf der Erde. Also **geht – macht – tauft – lehrt.** Wohin sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens. Nein, jetzt geht ihr hin. Zu den Nationen. Zu allen.

Macht sie alle zu meinen Jüngern. Die Jünger, und heute wir, sind ein Teil der Nachfolger von Jesus Christus, wir sollen alle Nationen in eine lebensverändernde Beziehung zu Christus bringen. Wisst ihr? Die wenigsten Menschen auf dieser Erde erhalten von Gott einen Privatengel, der ihnen die gute Nachricht, das Evangelium, verkündigt. Die meisten Menschen, die Gott noch nicht kennen, treffen auf dich und mich. Wir sind die Boten, die Angelos – die Engel, die Jesus Christus sendet. Hingehen, so wie Jesus gerade zu ihnen herzutreten ist. Macht sie zu meinen Nachfolgern. Und dann taucht völlig überraschend, wie aus dem Nichts das Verb „tauft sie“ auf. Offensichtlich ist die Taufe der Startschuss, um Nachfolger Jesus Christus zu werden. Und danach folgt, Folge richtig, das Lehren. Sie sollen es lernen, alles zu halten. Nicht im Sinne von auswendig lernen, sondern von umsetzen. Und dieser Lehrauftrag ist keiner Beliebigkeit unterworfen: Nein, ganz und gar nicht. Denn Jesus sagt: Lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten haben.

Es ist ein klarer Auftrag. Ein Befehl von dem, der alle Macht im Himmel und auf der Erde hat. Mit einer gewaltigen Konsequenz: Wer meine Worte hört und danach lebt, ist ein Mensch, den ich kenne. Aber viele werden „Herr, Herr sagen“ und ich kenne sie nicht! Aber dieses prophetische Wort von Jesus soll uns nicht abschrecken, sondern ermutigen. Wir können es. Wir sind dazu in der Lage. Denn es folgt ja gerade jetzt, als allerletzten Satz, die Zusage. Ein **Immanuel-Satz:** Ich bin bei euch. Ich steige nicht aus. Ein klares Versprechen. Jesus Christus ist nicht nur der, der hinzutritt, sondern der Gott, der durch seinen Geist immer bei uns bleibt. In uns durch seinen Geist lebt.

Diese Verheißung hatte ihren Start mit einer Irritation. Doch dann kommt der gute Hirte hinein. In unsere Ängste, Überforderungen, Realitäten von Ablehnung, Verfolgung und nun anstehender Grenzen-Überwindungen. Mit einer klaren Ansage, einer Beauftragung: gehen – machen – taufen – lehren! Und der Bau der Gemeinde kann sich fortsetzen.

Alle Völker sollen wir zu Jüngern machen! Es ist noch nicht zu Ende. Es geht weiter, Es geht erst richtig los. Und Jesus ist immer mit dabei. Matthäus macht keinen Schlussstrich: Und das war es! Es ist ein Doppelpunkt: Bis zur Vollendung. Bis Gott durch uns an sein Ziel gelangt und Jesus Christus wiederkommen kann.

Jesus hat es hinbekommen- mit dir und mir. Wir sind doch keine leichte Beute. ER hat es hinbekommen, trotz unserem Abstand zu Jesus. Trotz unserer Untreue, seine Gemeinde zu bauen! Dann mal runter vom Berg und fröhlich dem Auferstandenen folgen.